



Wer sind die wahren Fundis?

Ein Streitgespräch über Gott, Religion und Aufklärung veranstaltete die Junge Akademie im Rahmen der „Nacht der Philosophie“. Am 15. September 2011, ab 21 Uhr, diskutierten unter dem Titel „Wer sind die wahren Fundis?“ der erklärte Atheist Prof. Dr. Gerhard Schurz und der katholische Theologe Prof. Dr. Daniel von Wachter. Beide lieferten je drei prononcierte Statements und tauschten anschließend miteinander und mit den rund 50 Teilnehmern ihre Argumente aus. Die Statements, die Sie im Anschluss

dokumentiert finden, drehten sich einmal um die Frage: „Welchen Beitrag lieferten Christentum einerseits, Aufklärung andererseits zur Durchsetzung von Demokratie und liberalen Freiheitsrechten?“. Dann behandelten sie den Streitpunkt: „Aus welcher Richtung drohen die größten Gefahren für Religions- und Meinungsfreiheit, Demokratie und Frieden im 21. Jahrhundert?“. Und schließlich ging es um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Existenz Gottes nachzuweisen.

1. Religion versus Säkularismus

Gerhard Schurz

Gegenwärtig ist ein weltweites Wiedererstarken von Religionen zu konstatieren. Anders als es viele Aufklärer vorausgesagt haben, kommt es nicht zu einem generellen Verschwinden der Religionen – Religion scheint hartnäckig in der Natur des Menschen verankert zu sein. Folgerichtig muss der Aufklärer von heute als *Meta-Aufklärer* tätig sein, als Aufklärer der Aufklärung. Er muss sich selbstkritisch fragen: warum sich Religionen so lange in der Menschheitsgeschichte gehalten haben und welche positiven Selektionsgründe es für sie gegeben hat.

Einige Evolutionsbiologen haben sogar von einem „Gottesgen“ gesprochen – einer genetischen Disposition des Menschen zu religiösen Gefühlen. Aus psychologischer Sicht geht es dabei um die *Kraft* des Glaubens. Da es dabei nur auf die Stärke des Glaubens, aber nicht auf die Wahrheit des Geglauten ankommt, spreche ich hier auch vom verallgemeinerten *Placebo-Effekt* (vg. G. Schurz, *Evolution in Natur und Kultur*, Spektrum Verlag, Heidelberg 2011). Bestens bekannt ist der Placebo-Effekt aus der Medizin. Beispielsweise macht der bloße Glaube an die Wirksamkeit einer Schlaftablette über 50 % des Erfolgs einer Schlaftablette aus. In noch höherem Maße hat der religiöse Glaube solche Effekte:

- zum einen stärkt er das Individuum, verspricht ihm Schutz, gibt Selbstvertrauen und Sicherheit, macht widerstandsfähiger gegen Leiderfahrung jeglicher Art,
- und zum anderen stärkt religiöser Glaube die soziale Gruppe, legitimiert weltliche Autoritäten, verspricht ausgleichende Gerechtigkeit und begünstigt Altruismus und Kooperativität der Menschen
- freilich aber nur in der eigenen Gruppe, wogegen Andersgläubige im Regelfall bekämpft werden.

Und damit sind wir auch schon wieder beim entscheidenden Nachteil der Religionen angelangt, der in ihren fundamentalistischen Tendenzen liegt. Aus intrinsischen Gründen streben Religionsführer nach politischer Macht, denn es ist der Wille Gottes, von allen Menschen als wahrer Gott anerkannt zu werden. Was die jüdische Religion betrifft, so hat das von Gott auserwählte Volk Israels seit seiner Einwanderung in Kanaan (im 13. Jh. v. Chr.) bis zu seiner Unterwerfung durch Kaiser Hadrian (im 2. Jh. n. Chr.) fortlaufend Eroberungskriege geführt. Die islamische Religion war von Anfang mit einer Staatsgründung durch Mohammed verbunden, der arabische Stämme vereinte. Die christliche Religion begann zwar als Opposition zur herrschenden römischen und jüdischen Religion, doch was sich daraus entwickelte, war die Zweigewaltenlehre, in der sich politische und kirchliche Führer die Macht teilten. Das Christentum führte jahrhundertlang Kriege gegen abweichende Religionen. Die islamistische Konzeption des Heiligen Krieges bzw. Dschihad mit der Versprechung an den Gotteskrieger, nach seinem Tod auf dem Schlachtfeld direkt ins Paradies zu kommen, gab es ebenso in den christlichen Kreuzzügen. Ganz zu schweigen von den spanischen Eroberungskriegen in Mittel- und Südamerika, als im Namen der Christianisierung Tausende von Azteken und Inkas abgeschlachtet wurden.

Die militante Phase des Christentums haben wir – Gott sei Dank – zumindest weitgehend hinter uns, dank der Aufklärung. Seit einigen Jahrzehnten müssen wir uns jedoch, wie erwähnt, mit einem Wiedererstarken fundamentalistisch-voraufgeklärter Kulturen auseinandersetzen. Hiervon gehen, so meine ich, große Gefahren aus. Nicht nur Gefahren für Demokratie und Frieden, sondern auch Gefahren für die Religionsfreiheit selber. Denn, wie schon erwähnt, wird Religionsfreiheit nicht durch Religion gesichert, sondern einzig durch Aufklärung – der Aufklärer John Locke hatte dieses Prinzip begründet.

Wenn Religionsvertreter Religionsfreiheit fordern, so reden sie der Aufklärung das Wort. Die Vorstellung eines „Säkularismus“ als Zurückdrängung von Religionen hat mit Säkularisierung als dem Kernstück der Aufklärung nichts zu tun – Aufklärung impliziert zwar die Verschiebung von Religion vom politisch Allgemeinverbindlichen in die persönliche Entscheidungssphäre, impliziert aber nicht die Abschaffung von Religion.

Wie sieht es mit dem weltweiten Wiedererstarken von Religionen eigentlich genau aus? Wie Ronald Inglehart durch weltweite Umfragen herausfand, sinkt der Prozentsatz religiös eingestellter Personen im Übergang von agrarischen zu industriellen Gesellschaften von ca. 75 % auf 54 %, im weiteren Übergang zu postindustriellen Wohlstandsgesellschaften dann jedoch nur noch leicht, auf 53 %. Es kommt also nicht zu dem von Modernisierungstheoretikern vorausgesagten Verschwinden der Religionen. Ebenso wenig kann aber von einem inneren Kollaps der Aufklärung gesprochen werden, wie ihn Modernisierungskritiker beschwören, von einer massenweisen Rückbesinnung auf religiöse Werte. Die Zunahme der Religiosität in der Weltbevölkerung ist vielmehr der einfachen Tatsache zu verdanken, dass sich religiöse Volksgruppen viel stärker vermehren als aufgeklärte, eine mehr als doppelt so hohe Geburtenrate aufweisen. Könnte darin eine innere Bedrohung der Aufklärung liegen, die sich durch den Verlust des Wertes von Nachwuchs und Familie von selbst ins Hintertreffen befördert?

Sehr konkret wird die Begegnung unserer aufgeklärten Gesellschaft mit voraufgeklärten religiösen Kulturen durch die zahlreichen Einwanderer aus muslimisch geprägten Ländern, die sich teilweise nur schwer integrieren. Leider sind die Sprachkenntnisse muslimischer Migranten auch in 2. Generation meist mangelhaft, der religiöse Fundamentalismus erweist sich auch noch in der 2. und 3. Generation als hartnäckig resistent. Viele deutsche Bürger befürchten

Die militante Phase des Christentums haben wir – Gott sei Dank – zumindest weitgehend hinter uns, dank der Aufklärung.

einen künftigen Rückfall Deutschlands in einen voraufgeklärten Gesellschaftszustand, in dem muslimische Mehrheitsparteien die Wiedereinführung der Scharia, also die Unterordnung der Politik unter religiöse Gebote fordern. Sind die Errungenschaften der Aufklärung, die unsere abendländische Gesellschaft in einem drei Jahrhunderte währenden Prozess mühsam erkämpft hat, in Gefahr? Ich denke – durchaus ja, nämlich in dem Maß, in dem es aufgeklärten Ländern nicht gelingt, die Eingewanderten aus voraufgeklärten Ländern und ihre Nachkommen in Hinblick auf Sprache, Bildung und Kultur zu integrieren.

In diesem Integrationsprozess gilt es, zahlreiche Missverständnisse zu bereinigen – insbesondere das Missverständnis, die Kultur der Aufklärung stünde auf derselben Ebene wie eine Religion, sei eine Art konkurrierende Ersatzreligion. Es wäre auch unrichtig, die Grundwerte unserer aufgeklärten Gesellschaft als „christlich“ zu bezeichnen, auch wenn das Christentum die traditionelle Religion unserer Gesellschaft bildet. Nein: Der aufgeklärten Gesellschaft haftet etwas gegenüber religiösen

Kulturen völlig Neues an, nämlich der *kulturelle Pluralismus*. Pluralismus ist keine eigene Kultur, sondern wenn, dann eine *Meta-Kultur*. Grundlegend für diese Metakultur sind nicht mehr konkrete positive Werte (wie z. B. der Wert der Arbeit), sondern negative prozedurale Werte wie Gewaltfreiheit, Persönlichkeitsentfaltung und demokratische Wahlfreiheit. In dieser Metakultur der Aufklärung ist das friedliche Zusammenleben von Angehörigen verschiedenster Kulturen, Religionen und Weltorientierungen immer schon mit inbegriffen.

Aufgeklärte Gesellschaften sollen und dürfen nicht versuchen, Religionen abzuschaffen – doch müssen sich Religionen dem Säkularisierungsprozess fügen, sich ihrer fundamentalistischen Ansprüche entledigen, die Trennung von Kirche und Staat, und die von objektiver Wissenschaft und subjektivem Glauben anerkennen. Solch säkularisierte Religionen sind eine höchst erstrebenswerte Kompromissleistung. Allerdings müsste die Säkularisierung der Religionen im Zeitalter der Globalisierung weltweit institutionalisiert sein, um politisch stabil sein zu können. In einem weltweiten Säkularisierungsprozess käme dem Dialog der Religionen eine entscheidende Rolle zu. Maßgebliche Vertreter von Christen, Muslimen und anderen Religionen sollten sich an einen Tisch setzen, um einen weltweiten Bund aller Religionen zu gründen, der sich in gemeinsamen Beschlüssen dazu durchringt, alle autoritär-despotischen Elemente aus offiziell anerkannten Glaubenssystemen zu verbannen, und durch Gewaltlosigkeit und Achtung der Autonomie des Individuums zu ersetzen.

Freilich ist dies gegenwärtig nur ein Wunschtraum. Aus evolutionärer Sicht hat der Übertritt der Menschheit von der religiösen in die Aufklärungsepoche gerade erst begonnen und es ist nicht ausgemacht, ob sich dieser Übertritt langfristig halten wird. Und weil dem so ist, bleibt Aufklärung eine immerwährende Aufgabe vom *Homo sapiens*, dem Menschen der Vernunft. □

BRαpha lógos

Die Veranstaltung wurde von einem Fernsteam für BR-alpha, den Bildungskanal des Bayerischen Fernsehens, aufgenommen. Gezeigt wird die Reportage als Teil des Beitrags „Ein säkulares Zeitalter?“ in der Reihe *alpha-Lógos*. Der Sendetermin ist Sonntag, 12. Februar 2012, 19.30 Uhr in BR-alpha. Die Sendung ist aber auch – nach der Erstausstrahlung – in der Videothek auf der Homepage des Bayerischen Rundfunks unter der Adresse <http://www.br.de/fernsehen/br-alpha/sendungen/logos/logos104.html> zu sehen. Dort finden Sie auch die anderen *alpha-Lógos*-Beiträge. Eine weitere Erstsendung mit dem Titel „Katholisch – und römisch?“ sehen Sie am Sonntag, 26. Februar 2012.

2. Religion, Aufklärung und die Errungenschaften der Moderne

Gerhard Schurz

Religionen gibt es vermutlich seit mehr als 10.000 Jahren; man findet sie in den Weltdeutungen aller primitiven Kulturen. Die Aufklärung ist dagegen – auch wenn wir stark durch sie geprägt sind – ein sehr junger Sprössling in der Evolution von Homo sapiens, jung und anfällig. Diesem Sprössling, dem Prozess der Aufklärung, der in Europa zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert stattfand, haben wir die gesellschaftliche Durchsetzung von Demokratie und liberalen Freiheitsrechten zu verdanken. Die sich absolut setzenden Lehren und Institutionen der Religion wurden in diesem Prozess nach und nach zurückgedrängt, entmachtet und säkularisiert.

Warum mussten im Aufklärungsprozess die Religionen entmachtet und säkularisiert werden, was steckt hier dahinter? Denken wir an die christliche Religion, so fällt uns als erstes vielleicht das christliche Liebesgebot ein. Dies ist etwas unzweifelhaft Positives. Die negative Seite und Problematik aller Religionen war und ist dagegen ihre Tendenz zum Fundamentalismus, zum Absolutheitsanspruch ihres eigenen Gottes, und damit zur Tendenz, dem „richtigen“ Glauben mit Autorität und Gewalt zur Durchsetzung zu verhelfen. Die politische Folge waren religionsdiktatorische Regime, in denen nicht-religionskonforme Meinungen und Praktiken verboten und nicht selten mit Todesstrafe belegt wurden. Dies geschah jahrhundertlang in den Inquisitionsprozessen des christlichen Mittelalters und geschieht heute noch in den von islamistischem Fundamentalismus regierten Staaten. Vielleicht noch schlimmer sind die Gefahren religiös begründeter Kriege, die es in der Geschichte der zivilisierten Menschheit schon so oft gab, sei es in den christlichen Kreuzzügen oder heute, viele hundert Jahre später, in Form von Terroranschlägen muslimischer Gotteskrieger.

Der Fairness halber sei bemerkt, dass man fundamentalistische Tendenzen auch in einigen nicht-religiösen Weltanschauungen finden kann, die im Zuge der Aufklärung aufkamen. Beispiele dafür sind Rassismus, Kommunismus, ja schon der latent-totalitäre Idealismus Rousseaus, auf den sich die Anführer der französischen Revolution stützten. Letztlich ist die Anfälligkeit für gewaltsame Durchsetzung von Herrschaftsansprüchen ein biologisches Erbe der Naturgeschichte von Homo sapiens. Während aber die Aufklärung aus ihren Irrtümern schnell gelernt hat und das fundamentalistische Erbe des Menschen zurückdrängte, wird dieses Erbe von den Religionen – insbesondere den großen monotheistischen Religionen – tendenziell unterstützt. Historisch gesehen war Aufklärung und Säkularisierung ein mühsamer Prozess des christianisierten Europas, der in anderen Kulturregionen, etwa in den islamischen Ländern, in vergleichbarer Form nicht stattgefunden hat. Vorbereitet wurde der Aufklärungsprozess durch die zahlreichen Religionsstreite und Abspaltungen vom katholischen Christentum zu Beginn der Neuzeit, wie der Protestantismus, der Calvinismus und anderes mehr. Was die richtige Religion sei, wurde zunehmend unsicher – und im Zuge dieser Unsicherheit kamen immer mehr Intellektuelle, nota bene Philoso-

phen, auf die Idee, die herkömmliche Begründung von Religion durch *Autorität* zu bezweifeln. Was diese ersten Aufklärer einforderten, war eine Begründung der Religion durch Vernunft – die Bewegung der Vernunftreligion wurde auch *Deismus* genannt.

Die Dialektik dieser ersten aufklärerischen Bewegung lag darin, dass sie in der Einsicht gipfelte, dass in dem Unterfangen, die Prinzipien der Weltordnung auf Vernunft zu gründen, sich Gott und die Religion als überflüssig erwiesen. Prototypisch exemplifiziert ist diese Einsicht z. B. in Kants Schrift von 1793, „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“, der zufolge religiöser Glaube zwar geistige Harmonie, aber nicht vernünftige Erkenntnis liefern kann. Zur Vollendung der philosophischen Seite der Aufklärung, nämlich zur Entlarvung von Religion als Unterdrückungsinstrument der Herrschenden, kam es dann in der Philosophie der französischen Aufklärung, von Diderot bis Hobbes und später weitergeführt von Feuerbach und Marx.

John Locke begründete das politische System der gegenseitigen Kontrolle durch Gewaltenteilung, ebenso wie das Prinzip der Religionsfreiheit.

Der politische Aufklärungsprozess begann im England des 17. Jahrhunderts: Nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem katholikenfreundlichen König und der katholikenfeindlichen Opposition kam es 1688 zur *Glorious Revolution*, zur Einführung einer parlamentarischen Demokratie im Gewande der konstitutionellen Monarchie. Die politischen Grundprinzipien aufgeklärter Gesellschaften, die sich seitdem in Westeuropa und den USA Stück für Stück, teils blutig und teils unblutig, durchgesetzt haben, lassen sich so zusammenfassen: 1) parlamentarische Demokratie – die Macht geht vom Volk aus, in Form demokratischer Wahlen, 2) Rechtsstaatlichkeit und gleiche Grundrechte für alle, und 3) individuelle Freiheit und Selbstbestimmung in allen darüber hinausgehenden Belangen – was 4) nicht nur Meinungs- und Redefreiheit, sondern insbesondere Religionsfreiheit nach sich zieht und damit eine durchgängige Säkularisierung, also Trennung von Kirche und Staat. Religion hat seitdem keine politische Macht mehr und umgekehrt darf die Politik niemandem die Religion vorschreiben. Der größte Anteil an der philosophischen Grundlegung dieser Prinzipien kommt dem englischen Philosophen John Locke (1632 – 1704) zu. John Locke begründete das politische System der gegenseitigen Kontrolle durch *Gewaltenteilung*, ebenso wie das Prinzip der Religionsfreiheit.

Nach diesem historischen Kurzaufsatz komme ich zu den philosophischen Charakteristika von Religion versus Aufklärung. Ich sehe im Fundamentalismus keineswegs nur ein gegenwärtiges Phänomen, eine traditionalistische Gegenreaktion auf die Postmoderne (wie einige

Religionswissenschaftler behaupten), sondern eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Tendenz aller Religionen, die in der inneren Natur einer absoluten Gottesvorstellung angelegt ist. Die drei Charakteristika eines fundamentalistischen Glaubenssystems sind folgende:

1) Der Glaube beruht auf Prinzipien bzw. Quellen, die absolute und zumeist göttliche Autorität genießen.

2) Diese Prinzipien beanspruchen zugleich deskriptive und moralische Autorität.

3) Das Anzweifeln dieser Prinzipien ist – nicht nur erkenntnistheoretisch müßig oder unangebracht, sondern – moralisch verwerflich.

Philosophisch gesehen ist das Kernstück des Fundamentalismus die Forderung des unbedingten Glaubens und damit das Verbot der Methode der systematischen *Überprüfung* im Sinne der aufgeklärten Wissenschaft. Gott führt nur den zum Heil, der bedingungslos an ihn glaubt, während *Zweifel* als *Sünde* gilt. „Du sollst Gott nicht auf die Probe stellen“, heißt es im Neuen Testament (Jesus in der Wüste), und der katholische Katechismus verurteilt Zweifel als eine der Hauptverfehlungen.

Im Gegensatz dazu wird in der Philosophie der Aufklärung die moralische Autorität von Gottes Wort durch den „zwanglosen Zwang“ des besseren Arguments ersetzt.

Die drei Grundprinzipien eines aufgeklärten-rationalen Glaubens- bzw. Wissenssystems lassen sich so charakterisieren:

1) Es trennt die epistemische von der moralischen Autorität.

2) Seine höchsten Prinzipien genießen zwar epistemische Autorität – aber die ist keine echte Autorität, sondern nur Quasi-Autorität, die auf dem *zwanglosen Zwang des besseren Arguments* beruht.

3) Es ist jederzeit erlaubt, und in gewissem Maße gefordert, zu zweifeln (Descartes' methodischer Zweifel, Poppers methodische Falsifikationsversuche). Kritik ist niemals moralisch verboten, höchstens epistemisch unfruchtbar.

Der große Vorzug der aufgeklärten Rationalität ist ihre *Selbstkorrigierbarkeit* durch die Methode der kritischen Überprüfung. Aufgeklärte-rationale Glaubenssysteme sind daher im Prinzip unbegrenzt lernfähig und haben de facto aus Irrtümern immer wieder gelernt. Voraussetzung für Kritikfähigkeit und eigenständiges Denken ist natürlich ein Grundstock an kognitiven Fähigkeiten und Bildung, weshalb die allgemeine Schulpflicht in aufgeklärten Gesellschaften auch so wichtig ist. Politisch geben uns aufgeklärte Gesellschaftssysteme ein ungeheures Maß an Freiheit. Die Moralsysteme der Aufklärung begründen richtiges Handeln nicht mehr mit moralischer Scheinobjektivität, hinter der letztlich religiöse Gebote stehen, sondern auf der Grundlage der auf John Stuart Mill zurückgehenden Konzeption, möglichst vielen Menschen ein möglichst glückliches Leben zu ermöglichen („das größte Glück der größten Zahl“). Praktische Entscheidungen werden nicht mehr von höheren Instanzen vorgeschrieben, sondern den subjektiven Interessen des Einzelnen überlassen bzw. wenn es dessen Privatsphäre übersteigt, der demokratischen Mehrheitsbildung überantwortet. Dieser Standpunkt führt sie auf natürliche Weise zur Idee der *Gleichberechtigung* unterschiedlicher subjektiver Interessen und damit plausiblerweise zur Konzeption der universalen *Menschenrechte*. Zwischen aufgeklärter Rationalität und Demokratie besteht somit ein ebenso enger Zusammenhang wie zwischen fundamentalistischem Glauben und Monokratie. □



Intensiver Dialog der Kontrahenten auch in der Pause: Professor Schurz (li.) und Professor von Wachter gingen sehr kollegial miteinander um.

3. Gibt es einen Gott?

Gerhard Schurz

In der Geschichte der rationalen Theologie – auch natürliche Theologie genannt, im Gegensatz zur Offenbarungstheologie – gab es drei Hauptarten von Gottesbeweisen, also von Versuchen, Gott rational zu begründen. Da gibt es die ontologischen, die kosmologischen und die teleologischen Gottesbeweise.

Die *ontologischen Gottesbeweise* sind schnell abgehandelt – sie versuchen nämlich, die Existenz Gottes mit rein logischen Mitteln zu verweisen, aus der bloßen Tatsache heraus, dass Menschen gewisse Gottesvorstellungen oder Gottesbegriffe besitzen. Diese Beweisversuche, die auf die Hoch- und Spätscholastik zurückgehen, können mit den Mitteln der modernen Logik klar widerlegt werden. Es ist natürlich unmöglich, aus der bloßen Vorstellbarkeit oder Denkbarkeit eines Gottes dessen Existenz herzuleiten, denn es ist selbstverständlich möglich, dass unsere Vorstellungen falsch sind. Logische Inspektionen solcher Scheinbeweise haben immer gezeigt, dass sie auf Irrtümern beruhen, die sich oft geschickt verbergen und sich im Regelfall durch Wunschenken eingeschlichen haben. Im Übrigen entspricht es auch nicht der mehrheitlichen Meinung der Theologen, dass Gottes Existenz rein logisch bewiesen werden kann.

Schon bedeutsamer sind die *kosmologischen Gottesbeweise*, die heute noch eine gewisse Aktualität besitzen. Sie beruhen auf dem Argument, dass das Universum eine erste Ursache gehabt haben muss – und diese *erste Ursache* nennen wir eben Gott. Das Hauptproblem dieser Beweisversuche liegt in Folgendem: Selbst wenn es stimmt, dass unser Universum eine erste Ursache hatte, so bleibt völlig unklar, inwiefern diese erste Ursache auch nur im Entferntesten etwas mit dem Gott unserer Vorstellung zu tun haben soll. Die erste Ursache mag ein dem Menschen unbekanntes oder auch unbegreifliches physikalisches Prinzip gewesen sein, z. B. eine Quantenfluktuation, aus welcher der Big Bang hervorging, oder was auch immer – auf jeden Fall ist es bloßes Wunschenken, auf diese Weise die Existenz eines Schöpfergottes begründen zu wollen.

Abgesehen davon ist die Suche nach einer absoluten ersten Ursache bzw. Letzterklärung illusorisch. Denn für jede postulierte Ursache stellt sich erneut die Frage nach dem Warum. In der Philosophie spricht man hier auch vom Problem des *Erklärungsregresses*: Jede noch so lange Aneinanderreihung von Erklärungen muss irgendeinen Anfang haben, an dem gewisse nicht weiter erklärte Prämissen angenommen werden. Eine solche Letztatsache in der gegenwärtigen Kosmologie ist beispielsweise die vorfindbare Feinabstimmung der physikalischen Grundparameter in Hinblick auf die Entstehung von stabiler Materie. Es gibt mehrere spekulative Erklärungsversuche für diese Letztatsache und sie alle werfen neue Warum-Fragen auf. Dasselbe Problem stellt sich nicht nur für wissenschaftliche, sondern auch für religiöse Erklärungen: Auch in letzteren bleibt ja die Frage unerklärt, wie und wodurch Gott selbst denn entstanden ist, bzw. wer denn Gott geschaffen hat. Die üblichen

theologischen Antworten auf diese Frage, wie beispielsweise „Gott trägt die Ursache seiner selbst in sich“, sind lediglich *Pseudoerklärungen*, die unseren Geist lediglich einschläfern. Ebenso könnten Physiker behaupten, „die physikalischen Grundparameter sind die Ursache ihrer selbst“ – was Physiker nicht tun, sondern vielmehr die Unmöglichkeit von alles-erklärenden Erklärungen anerkennen.

Die dritte und gegenwärtig bedeutendste Gruppe von Gottesbeweisen sind die *teleologischen Gottesbeweise*. Sie gehen allesamt von der behaupteten Tatsache aus, dass die vorfindbare Welt wunderbar harmonisch, zweckmäßig und gut eingerichtet ist. Alle Lebewesen haben gerade die Organe und Fähigkeiten, die sie für ihr artspezifisches Überleben in ihrer Umgebung benötigen, und auch die unbelebten Prozesse auf der Erde, Licht und Wasser usw., dienen dem Leben. Diese wechselseitige Abgestimmtheit und Zweckmäßigkeit erschien den Menschen seit frühester Zeit so überwältigend, dass ihm keine andere Erklärung dafür möglich erschien als die Annahme, ein übermächtiges und im Christentum als allmächtig und allgütig gedachtes Gotteswesen habe dies absichtsvoll und wohlgeplant so eingerichtet.

Das teleologische Argument gibt es in zwei Spielarten. Die erste Spielart – prototypisch exemplifiziert in Leibnizens Werk *Theodizee* – beruft sich auf das Gute in der Welt: Unsere Welt ist so überwältigend gut eingerichtet, zum Wohle aller Lebewesen, dass dies nur durch einen allgütigen Schöpfergott zu erklären sei. Dieses Argument krankt daran, dass ein klein wenig genauerer

Die raffiniertesten rationalen Theologen von heute behaupten, Gott hätte die Welt mithilfe des Darwinischen Evolutionsmechanismus geschaffen.

Blick sofort zeigt, dass unsere reale Welt alles andere als durchgängig gut eingerichtet ist. Diese Kritik führt zum berühmten *Theodizeeproblem*, welches schon von frühen Aufklärern als zentraler Einwand gegen die christliche Gottesvorstellung verwendet wurde: Wie kann nämlich ein allmächtiger und allgütiger Gott so viel Schlechtes und Böses in unsere Welt zulassen – so viel grausames Leid, Hunger und Kriege? Warum hat Gott den Menschen nicht ebenso perfekt geschaffen wie es Gott selbst war – hatte Gott Freude daran, den Menschen leiden und wimmern zu sehen?

Die zweite Version des teleologischen Argumentes ist aktueller und existiert heute noch, in Form der *Intelligent Design* Bewegung, einer Spielart des *Kreationismus*: Dieses Argument beruft sich darauf, dass unsere Welt in Hinblick auf die Möglichkeit der Entstehung von Leben derart zweckmäßig und intelligent eingerichtet ist, dass dies nur durch die Annahme eines intelligenten Schöpfergottes erklärt werden kann. Aus modern-



Die Rede- und Diskussionsbeiträge erforderten die ungeteilte Aufmerksamkeit des Publikums.

wissenschaftlicher Sicht ist diese These in gleich zweierlei Hinsicht im Irrtum. Erstens einmal lässt sich die Entstehung des Lebens in beeindruckendem Detail durch die heutige wissenschaftliche Evolutionstheorie erklären – und zwar nicht rein spekulativ, so wie im Design-Argument, sondern auf empirisch bestens bestätigte Weise. Aber nicht nur das – die Annahme eines intelligenten Designs widerspricht sogar den Tatsachen der Evolution. Denn längst nicht alle Lebewesen sind vom Designerstandpunkt aus optimal eingerichtet. Dass wir zweibeinige Menschen ein gebogenes Rückgrat besitzen, dass für Vielfüßler entworfen zu sein scheint, und dass landlebende Tiere im Embryonalstadium Kiemen entwickeln, die eigentlich zu Fischen passen, usw. – all das ist vom Designerstandpunkt betrachtet keineswegs optimal, sondern eigentlich ziemlich unsinnig – solche Tatsachen widersprechen dem Intelligent Design Argument und lassen sich befriedigend nur durch die Evolutionstheorie erklären.

Freilich hat es in der Geschichte der rationalen Theologie immer wieder kluge Manöver gegeben, theologische Spekulationen gegen solch widersprechende Tatsachen durch ad hoc Modifikationen abzuschirmen. Schon im 18. Jahrhundert hatten rationale Theologen (die sogenannten Progressionisten) angesichts der sedimentspezifischen Fossilienfunde postuliert, Gott hätte die Lebewesen nicht in einem, sondern in mehreren Kreationen geschaffen.

Die raffiniertesten rationalen Theologen von heute behaupten, Gott hätte die Welt mithilfe des Darwinischen Evolutionsmechanismus geschaffen. Sie machen sich auf diese Weise empirisch unwiderlegbar – aber genau dies ist ihr entscheidendes methodisches Manko. Das kennzeichnende Merkmal solcher gekünstelt-kreationistischer Welterklärungen ist es nämlich, dass sie immer nur im nachhinein, *ex-post* gegeben werden können. Aus ihnen können keinerlei neue empirische Tatsachen abgeleitet bzw. vorausgesagt werden, an

denen sie scheitern oder aber sich bewähren können. Die Bestätigung durch *unabhängige* empirische Tests – also die Bestätigung anhand vorausgesagter Tatsachen, die nicht zur Hypothesenkonstruktion benutzt wurden – ist ein entscheidendes wissenschaftstheoretisches Erfordernis an genuin wissenschaftliche Hypothesen.

Der bloße *ex-post* Charakter kreationistischer Erklärungen ist daher der Grund, warum es sich dabei nicht um empirisch bestätigte Hypothesen handelt. Dieser *ex-post* Charakter erklärt aber auch die grundsätzliche *Beliebigkeit*, mit der religiöse Schöpfungsgeschichten erfunden werden können. Diese Beliebigkeit hat sich eine Gruppe von Studierenden unter der Führung des USA-Physikers Bobby Henderson zunutze gemacht, die sich „Church of the Flying Spaghetti Monster“ nennt. Die Gruppe versucht, die Forderung der Kreationisten, die biblischen Schöpfungsmythen gleichberechtigt neben dem Biologieunterricht in der Schule zu unterrichten, mit der Forderung ad absurdum zu führen, es sollte dann auch die Lehre ihrer Kirche gelehrt werden, der zufolge die Welt von einem fliegenden Spaghetti-Monster erschaffen worden sei. Dies klingt spaßig. Doch wenn man sich die verwirrende Vielfalt von Schöpfungsgeschichten, die es in der Geschichte religiöser Vorstellungen gegeben hat, vor Augen hält, dann erkennt man die Berechtigung, die hinter dem Argument steckt. □